Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Mutterliebe.

Und als das Kind geboren war,
Sie mussten der Mutter es zeigen:
Da ward ihr Auge voll Tränen so klar,
Es strahlte so wonnig und eigen.
Gern litt ich und werde, mein süßes Licht,
Viel Schmerzen um dich noch erleben.
Ach, lebt von Schmerzen die Liebe nicht,
Und nicht von Liebe das Leben?

A. Chamisso.

Schweizerland

In der zweiten Woche der außerordentlichen Session der Bundesversammlung befaßte sich der Nationalrat ausschließlich mit dem Finanzprogramm und gelangte in 70 Sitzungsstunden bis zum Artikel 33. Bei den Soldreduktionen, die maximal 15 Prozent betragen sollen, wurde von den Sozialdemokraten beantragt, vom Mannschaftssold gar nichts zu streichen, dafür aber den Sold der Offiziere stärker zu reduzieren. Nach langer Diskussion wurde der sozialistische Antrag verworfen und mit 87 gegen 55 Stimmen Zustimmung zu den Beschlüssen des Ständerates beschlossen. Langwierige Diskussionen erfolgten über die Frage der Personalaufwendungen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verminderung des Personalbestandes wurden mit 90 gegen 58 Stimmen angenommen. Betreffend der Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne schlug der Bundesrat eine Anpassung derselben an den von 161 auf 130 gesunkenen Lebenskostenindex vor. Dabei sollte der jetzt schon 7 Prozent betragende Abbau auf 15 Prozent erhöht werden. Das hätte 20 Millionen Franken Ersparnisse eingebracht, doch siegte zum Schlusse ein christlich-sozialer Antrag, der die Ersparnisse auf 15,7 Millionen Franken reduziert. Die vielen eingelangten Anträge führten zu 13 Abstimmungen, als deren Schlußergebnis ein Vorschlag der Konservativen (Abzug 14 Prozent, Fr. 1500 abzugfrei mit weiterer Abzugsfreiheit für jedes Kind) mit 85 gegen 57 Stimmen angenommen wurde. Eine große Diskussion entstand auch wegen der Kürzung der Pensionen, die der Bundespräsident verteidigt. In der Abstimmung aber wurde der Mehrheitstext der Kommissionen (durchschnittlich 5 Prozent Abzug) vorgezogen, nach dem gleichen Grundsatz wurden die Ruhegehälter der Bundesräte, Versicherungsrichter und Professoren der E. T. H. gekürzt. Als Abbau der Taggelder und Reiseentschädigungen für die Räte schlug der Bundesrat eine Taggeldreduktion auf Fr. 30 und eine Reduktion der Kilometergelder von 40 auf 30 Rappen vor. Hier schlägt der Frontist Tobler eine Aufwandentschädigung von Fr. 15 für auswärts und eine solche von Fr. 5 für in Bern wohnende Räte vor. Endgültig wurde dann der bundesrätliche Antrag mit 81 gegen 72 Stimmen angenommen. Die Reiseentschädigungen aber wurden nicht gekürzt. Hiemit war der erste Teil, der von Einsparungen handelt, durchberaten und der Rat ging zum zweiten Teil des Finanzprogramms über, der die Beschaffung neuer Mittel behandelt. Beim Zuschlag für die Krisenabgabe hat sich die Kommission dem Ständeratsbeschluß eines 25prozentigen Zuschlages angeschlossen und die Abstimmung ergab die Annahme der Mehrheitsanträge. Zum Schlusse der Woche wurde noch mit der Sanierung der Alkoholverwaltung begonnen. Hier wurde ein Artikel angenommen, wonach die im Alkoholgesetz enthaltenen Preisgarantien vorübergehend aufgehoben werden, wobei aber der Obstproduzent vor einer unbilligen Preissenkung gesichert wird. Bundesrätliche Vorschläge zu einer endgültigen Alkoholreform werden auf den Frühling hin erwartet. In der Vereinigten Bundesversammlung am 16. Januar wurde im ersten Wahlgang für den verstorbenen Bundesrichter Ursprung Oberrichter Dr. W. Stauffer in Bern, der Kandidat der G. B. G., mit 84 von 165 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Sozialisten, Oberrichter Otto Lanz (Baden), erhielt 48, der Kandidat der Liberalen, Regierungsrat Dr. Imhof (Basel), 21 Stimmen.

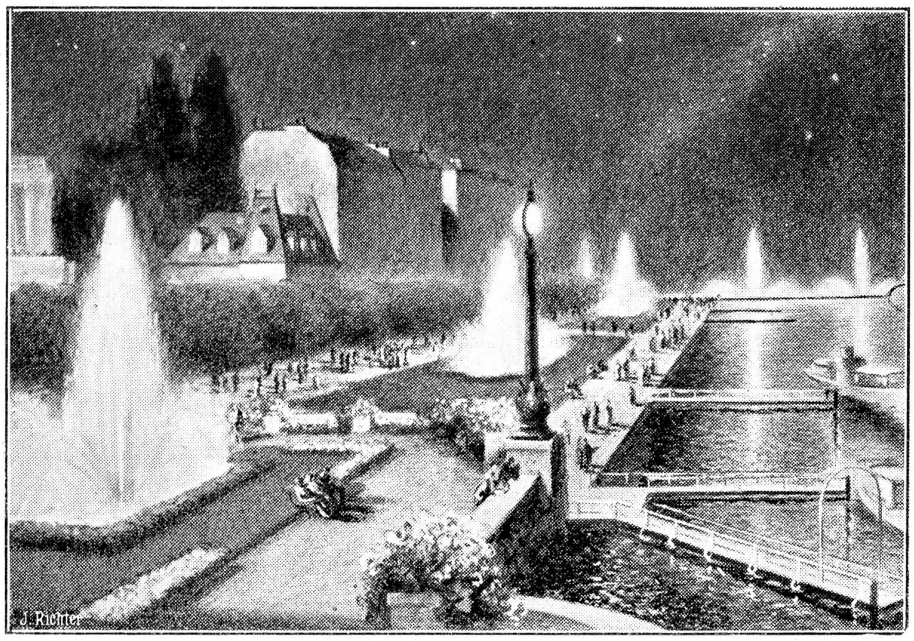
Bundesrichter Dr. W. Stauffer, Bern.

Der neue Bundesrichter Dr. W. Stauffer ist Bürger von Signau, wurde 1893 geboren und trat nach Abschluß seiner Studien 1918 als Sekretär in den Dienst des Obergerichts, wurde 1919 Kammerschreiber, 1920 Obergerichtsschreiber und 1929 Oberrichter und wurde bereits 1934 als Bundesrichter vorgeschlagen, verzichtete aber aus persönlichen Gründen. Er erhielt 1929 die Hallermedaille der Berner Universität und gilt als einer der tüchtigsten Juristen und Richter unter der jüngern Generation.

Der Bundesrat entließ Hauptmann Bernhard Rüfenacht in Bern unter Verdankung der geleisteten Dienste als Ersatzrichter des Divisionsgerichtes 3. An seine Stelle wurde Major Hans Kellerhals in Witzwil, Kommandant der Fest. Art. Abt. 11, gewählt.

Wegen des Ablebens König Georg V. von England wurden die Fahnen auf dem Bundeshaus und auf dem Parlamentsgebäude auf Halbmast gesetzt, ebenso auf den Gebäuden der diplomatischen Vertretungen und Konsulate in Bern. Bundespräsident Meyer richtete an König Eduard VIII. folgendes Beileidstelegramm: „Schmerzlich bewegt durch die Nachricht vom Ableben Göttig Georgs V., Ihres erlauchten Vaters, schließen wir uns im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes der Trauer aller Völker des britischen Reiches an und entbieten Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Königin Mary und der ganzen Königlichen Familie unser tief empfundenes Beileid. Gleichzeitig drücken wir Ihnen unsere wärmsten Wünsche aus für das Glück und die Wohlfahrt Ihrer Regierung." Die schweizerischen Landessender brachten die Todesnachricht und einen kurzen Nachruf, worauf eine Minute Funkstille folgte, die mit einem Trauermarsch und der englischen Nationalhymne abgeschlossen wurde.

Infolge von Kommandoübertragungen sind auf verschiedenen Stabschefposten der Armee Aenderungen eingetreten. Es wurde zum Stabschef des 2. Armeekorps Oberst Bandi, Sektionschef der Generalstabsabteilung, ernannt, der an Stelle von Oberst Hartmann tritt. Ein Wechsel ist auch beim 3. Armeekorps eingetreten. Stabschef ist nun Hier Oberst Heinrich Iselin in Basel, der den bisherigen Stabschef Oberst Jordi ersetzt. Stabschef des 1. Armeekorps bleibt nach wie vor Oberst Petitpierre. In den Divisionen ist ein Wechsel bei der 1., 2. und 5. Division eingetreten. An Stelle des bisherigen Oberstleutnant Perrenoud tritt bei der 1. Division als Stabschef Oberstleutnant Masson und bei der 2. Division an



Umwandlung des Genfer Seeufers in Blumenanlagen mit Springbrunnen. (Entwurf des Verkehrsvereins zur Verschönerung des Seeufers.)

Stelle von Oberstleutnant Robichon Oberstleutnant de Montmollin. In der 5. Division wurde zum Stabschef ernannt an Stelle von Oberst Gübeli Oberstleutnant von Albertini. Stabschef der Gotthardbesatzung bleibt weiterhin Oberst Waldis in Luzern.

125 Mitglieder des National- und des Ständerates richteten eine Eingabe an das Nobelkomitee in Oslo, in welcher sie als Preisträger für den Nobelfriedenspreis 1936 Carl von Ossietzky vorschlagen, der zurzeit in einem Konzentrationslager in Deutschland interniert ist.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. sind im Jahre 1935 gegen das Vorjahr zurückgegangen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen Fr. 126,048,000, um Fr. 7,167,000 weniger als im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind seit dem Vorjahre um Fr. 11,623,000 zurückgegangen und betragen Fr. 176,518,000. Die Betriebseinnahmen erreichten Fr. 314,368,000 oder um Fr. 19,623,000 weniger als im Vorjahre. Die Betriebsausgaben senkten sich um Fr. 7,016,000 und betrugen Fr. 228,502,000. Der Betriebsüberschuß erreichte Fr. 85,860,000 und ist um Fr. 12,203,000 geringer als im Vorjahre.

Das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement teilt mit, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Beratungen des Finanzprogramms in der Bundesversammlung nicht damit zu rechnen ist, daß die am 31. Januar oder 1. Februar d. J. fällig werdenden Coupons schon der erhöhten Abgabe unterworfen werden können. Das Departement nimmt an, daß die Erhöhung auf den 5. oder spätestens 10. Februar in Kraft gesetzt werden kann.

Die Zahl der konzessionierten Radiohörer in der Schweiz betrug auf Jahresende 418,499 und hat im Laufe des vergangenen Jahres um 61,633 zugenommen.

Die Bundesanwaltschaft macht auf die Zirkulation falscher Einfrankenstücke aufmerksam. Die falschen Stücke sind aus Silber mit schlechten Stempeln geprägt, im allgemeinen aber gut nachgeahmt. Sie tragen die Jahreszahl 1909 und sind insbesondere an folgenden Merkmalen erkennbar: Die Jahreszahl 1909 ist größer als bei den echten Einfrankenstücken. Der Eichenkranz ist mangelhaft ausgearbeitet und läßt zwischen dem Rand und dem Kranzumriß einen zu großen ebenen Raum. Unterhalb des Eichenkranzes fehlt das klein geprägte B vollständig. Die Sterne auf der Rückseite sind zu stark hervorgehoben und wirken deshalb plump.

In Basel wurde ein Angehöriger des Polizeikorps verhaftet, dem Betrug in der Höhe von Fr. 40,000 und leichtsinniges Schuldenmachen vorgeworfen wird. Er verbrauchte die Gelder für seinen kostspieligen Lebensunterhalt. — In Kleinbasel wurde ein Opferstockangler, ein in Lörrach wohnender Deutscher, verhaftet, der mit einem Metermaß, dessen Ende mit Klebstoff versehen war, aus einem einzigen Opferstock nach eigenem Geständnis Fr. 40 herausgefischt hatte.

In Genf hob die Polizei eine Spielhölle aus. 25 Personen, darunter 3 Frauen, wurden verhaftet. Zwei Verhaftungen wurden aufrechterhalten, nämlich die eines Mannes, der von den Untersuchungsbehörden gesucht wurde und eines in Annemasse ansässigen Polen, der aus der Schweiz ausgewiesen ist.

In der Nacht auf den 16. Januar starb in Bern an einer Lungenentzündung Ständerat Dr. Philipp Mercier, der Vertreter des Standes Glarus. Der Verstorbene wurde 1872 in Glarus geboren und wurde 1896 in den Gemeinderat von Glarus gewählt. Von 1904—1908 war er Stadtpräsident, von 1899—1911 war er Mitglied des Augenscheingerichtes, das er die letzten 9 Jahre präsidierte. Seither präsidierte er das Obergericht. 1896 kam er in den Landrat und 1907 in den Ständerat, den er 1916/17 präsidierte. 1918/19 vertrat er die Schweiz als Gesandter in Berlin, Bayern und Schweden. Beim Militär war er Kommandant der Infanteriebrigade 8.

In Luzern wurde ein Postgehilfe verhaftet, dem man nebst einigen kleineren Diebstählen auch den Diebstahl eines Postsackes mit Fr. 3000 Inhalt vorwirft. Er wurde erst kürzlich definitiv angestellt. — In Luzern wurden am 19. Januar von unbekannter Täterschaft vier Einbrüche verübt. An einem Ort fielen den Einbrechern Fr. 4—5000 in die Hände, worunter eine Tausendernote, etwas Gold und der Rest in Hunderternoten.

Der St. Galler Stadtrat unterbreitet dem Gemeinderat eine Nachtragsbotschaft zum Budget 1936 zur Deckung des auf Fr. 720,000 angewachsenen Defizites. Es werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Erhöhung des Besoldungsabbaues von 7 auf 11 Prozent (Fr. 200,000), Erhöhung des Steuerfußes von 8 auf 8,6 Promille (397,000 Franken) und Einführung einer Kehrichtabfuhrgebühr (Fr. 125,000). Sollte der Gemeinderat die Kehrichtabfuhrgebühr ablehnen, so wäre eine weitere Steuererhöhung um 0,2 Promille notwendig. — Ende Dezember kamen im sanktgallischen Rheintal zahlreiche falsche Zwanzigrappenstücke in Umlauf. Nun wurde der Fälscher in Bregenz verhaftet, wobei auch zahlreiche falsche Halb-, Ein- und Zweifrankenstücke beschlagnahmt wurden.

An der Bürgergemeinde Neuhausen wurde der Antrag eingebracht, in der gegenwärtigen Krisenzeit auf Einbürgerungsgesuche nicht einzutreten, sondern den Petenten Gelegenheit zu geben, ihre Gesuche innert 3 Jahren zu erneuern. Von den 21 eingereichten Gesuchen wurde nur eines in zustimmendem Sinne erledigt und die andern 20 Petenten wurden abgewiesen.

In Winterthur wurde der Inhaber der Schreibbücherfabrik Bender & Co. in Zuchwil (Solothurn) verhaftet auf Grund von Betrugsanzeigen im angeblichen Betrage von mehreren hunderttausend Franken. Er suchte seine Opfer größtenteils unter den Mitgliedern einer religiösen Sekte, mit Sitz in Basel, aus. Sein Vater genoß seinerzeit als gut beleumdeter Prediger der Sekte bei den Mitgliedern großes Ansehen, was der Sohn für seine Betrugszwecke ausnützte. Seine Betrügereien erstreckten sich größtenteils auf die Kantone Zürich, Solothurn und Bern. — In Grenchen starb am 18. Januar im Alter von 83 Jahren Herr Adrian Girard. Er brachte als Uhrenindustrieller während der Kriegszeit der Inlandproduktion große Opfer und kultivierte besonders die Grenchener „Witi".

Im Tessin wurde der Verkehr auf der Gandriastraße am 15. Januar frei-

gegeben. Damit ist die Verbindung Lugano-Porlezza-Comersee hergestellt, ebenso nach dem Bergell und St. Moritz. — In Lugano wurde eine Frau Hedwig Strszewski verhaftet, die ausländischen Behörden das Angebot gemacht haben soll, Devisenschmuggler anzuheben.

Der Regierungsrat des Kantons Uri hat ein Gesuch zur Ausrichtung eines Beitrages an die Kosten der Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Berlin abschlägig beschieden, da der Staat andere wichtige Aufgaben zu erfüllen habe.

In Lausanne wurde der 73jährige Architekt Prof. Dr. Albert Naef nach einem Streit von seiner Frau erschossen. Die Tat geschah am 8. Januar und war unbeabsichtigt. Erschreckt hatte sich Frau Naef, nachdem sie den Tod ihres Mannes begriffen hatte, geflüchtet und irrte in den Kantonen Neuenburg und Wallis herum, bis sie am 17. Januar zu ihrer Mutter heimkehrte, alles gestand und sich dann der Polizei stellte. Sie wurde in die Irrenanstalt von Céry zur Ueberprüfung ihres Geisteszustandes überführt. Dr. Naef war Archäolog des Schlosses Chillon und Kantonsarchäologe. 1903 verlieh ihm die Universität Zürich den Titel eines Doktors h. c. und 1909 erteilte ihm die Universität Genf die gleiche Auszeichnung. Seit 1909 war er Professor für Archäologie an der Universität Neuenburg und seit 1914 an der Universität Lausanne. Er war auch Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für historische Kunstdenkmäler und Präsident der eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler.

Bei Erdarbeiten in Sitten wurde ein guterhaltenes Skelett aus der gallorömischen Zeit gefunden, an dessen Armen und Füßen sich bronzene Ringe befanden.

In der Haupttransformatorenstation des Elektrizitätswerkes der Stadt Winterthur explodierte infolge von Spannungsüberschlag ein Oelschalter von Kabelzuleitungen. Es entstand ein Schaden von rund Fr. 60,000 und in den Industriebetrieben gab es während kurzer Zeit Störungen in der Stromzufuhr.

† Dr. F. Schwendimann,

gew. Professor für Chirurgie an der veterinärmedizinischen Fakultät in Bern.

In Nr. 50 vom 14. Dezember vergangenen Jahres meldeten wir kurz den Tod von Prof. Dr. F. Schwendimann. Zu seinem Bilde, das wir heute in unserem Blatte bringen können, sei einiges aus seiner Lebens- und Berufstätigkeit beigefügt, das wir der „N. B. Z." entnehmen: Eine ganze Generation von Tierärzten in der Schweiz und ein weiterer Kreis von Fachgenossen überall auch im Ausland erinnert sich mit großem Dank und mit voller Anerkennung an den unvergleichlichen Fachunterricht, die sie in Kolleg und Klinik des Verstorbenen genießen durften. Fritz Schwendimann wurde 1862 in Pohlern bei Thun geboren, studierte in Bern und Zürich Tierheilkunde, praktizierte einige Jahre in Thun, war Ende des letzten Jahrhunderts fast ein Jahrzehnt Pferdearzt an der Pferdekuranstalt des eidg. Remontendepots in Bern, hierauf kurze Zeit Direktor des neugeschaffenen eidgenössischen Hengsten- und Fohlendepots in Avenches und wurde im Sommer 1900 als ordentlicher Professor für Chirurgie an die neue veterinär-

† Dr. F. Schwendimann.

medizinische Fakultät der Universität Bern berufen, wo er bis zu seinem Rücktritt vor zwei Jahren, der altershalber erfolgte, mit größtem Erfolg wirkte. Der Verstorbene war auch volle drei Jahrzehnte Direktor der kantonalen Hufbeschlagskurse im Tierspital in Bern und hat hier für die Ausbildung tüchtiger Hufschmiede Hervorragendes geleistet. Im Militär bekleidete Fritz Schwendimann den Grad eines Veterinär-Obersten; fast 10 Jahre lang war er Divisionspferdearzt der 3. Division und 1925/26 Rector magnificus der Universität Bern. In Fachvereinen war er ein stets gerne gesehener Kollege; der Verein bernischer Tierärzte verlieh ihm anläßlich seines Rücktrittes von seiner Lehrtätigkeit, die er volle 33 Jahre mit Hingabe, Geschick und größter Meisterschaft ausübte, in Anerkennung seiner großen Verdienste um Wissenschaft und Berufsstand die Ehrenmitgliedschaft.

Der Regierungsrat hat an Stelle des verstorbenen Großrates Albert Rollier in Neuenstadt aus der Liste der B. G. B. Frédéric Imhof, Postbeamter in Neuenstadt, als Großrat gewählt erklärt. — Der öffentliche Wahlgang für die Wahl eines Gerichtspräsidenten in Thun wurde auf den 16. Februar angesetzt. — Zum Amtsrichter resp. Amtsgerichtsersatzmann im Amtsbezirk Thun wurden, da nur je ein Vorschlag vorlag, Gottfried Tschanz, Landwirt in Sigriswil, als Amtsrichter und Adolf Kämpf, Kondukteur in Merligen, als Amtsgerichtsersatzmann als gewählt erklärt. — Als Adjunkt der Steuerverwaltung (Kreis Bern-Stadt) wurde Dr. Erwin Kientsch, bisher Experte der Rekurskommission, gewählt.

Die Sommersaison 1935 im Berner Oberland war laut Bericht der Volkswirtschaftskammer durch die Wirtschaftslage in den Nachbarländern ungünstig beeinflußt, woran auch das gute Sommerwetter nicht viel ändern konnte. Die Fremdenverkehrsstationen konnten trotzdem eine Zunahme der deutschen und amerikanischen Gäste konstatieren und auch die Engländer hielten sich ziemlich gleich wie im Vorjahre. Die Saison konzentrierte sich auf die Monate Juli und August. Die Bettenbesetzung betrug im Juli 38,4 Prozent, im August 50,7 Prozent. Dagegen war sie im April 11,8, im Mai 8,7, im Juni 15,5 und im September 17 Prozent. Die durchschnittliche Bettenbesetzung während der ganzen Saison war 27,9 Prozent.

In Burgdorf beschloß eine von Behörden und Vereinsvertretern sehr stark besuchte Versammlung, den Bürgerturnverein in seinem Vorhaben, das bernische Kantonalturnfest 1938 zu übernehmen, zu bestärken. Das letzte Kantonalturnfest in Burgdorf fand vor 30 Jahren, im Jahre 1908, statt.

In Münsingen konnte am 15. Januar Frau M. Ibach-Eichenberger, die Vorsteherin des stadtbernischen Erholungsheimes „Neuhaus", ihr 30jähriges Dienstjubiläum feiern.

Ein Gerücht, daß im Friedhof in Konolfingen Gottlieb Schüpbach aus Niederhünigen scheintot begraben worden sei, erwies sich als völlig haltlos. Bei der vorgenommenen Exhumierung der Leiche am 13. Januar erwies sich, daß die Lage der Leiche genau die gleiche war, wie bei der Einsargung. Der Verstorbene war in Thun an Genickstarre gestorben.

Zum Zeughausverwalter auf dem Platze Wangen wurde der bisherige Zeugwart, Herr E. Christensen, ernannt.

Am 16. Januar verübte in Herzogenbuchsee eine Serviertochter Selbstmord. Sie hatte angeblich Veruntreuungen im Betrage von Fr. 500 begangen und erschoß sich, als die Veruntreuung auskam und sie anscheinend keinen anderen Ausweg mehr gefunden hatte, ohne sich vorher ihren Meistersleuten anzuvertrauen.

In der Nacht vom 15./16. Januar fiel bei der Dampfschiffstation Thun ein Passant in das tiefe Wasser des Schiffskanals. Er wurde jedoch vom Sekuritaswächter Reichen gesehen und konnte durch rasch herbeigeholte Hilfe vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

In Gwatt stürzte sich ein wegen längerer Arbeitslosigkeit seelisch deprimierter Mann vor die Maschine eines Güterzuges und fand den gesuchten Tod.

Das Jahresergebnis der Bieler Verkehrsbetriebe hat sich gegen das Vorjahr verschlechtert. Bei den Straßenbahnen sind die Jahreseinnahmen um Fr. 12,449 gesunken. — In den letzten Tagen wurde auf den Jurahöhen um Biel herum in verschiedenen Skihütten eingebrochen. Die Täter, zwei junge Burschen, die aus der Besserungsanstalt Tessenberg entwichen waren, konnten eingebracht werden.

Todesfälle. In Belp starb nach langer Krankheit Metzgermeister Johann Zoß im 65. Altersjahr. Er betrieb seine Metzgerei schon seit 35 Jahren. — Ebenfalls in Belp starb an einem Hirnschlag

im 55. Altersjahr der Weichenwärter Ernst Portner, dessen Sohn vor Jahresfrist bei einem Motorradunfall das Leben einbüßte. — Am Rosinlirain in Uetendorf starb im Alter von 81 Jahren alt Küher Rudolf Wüthrich-Schwarz, ein sehr beliebter Mann. — In Thun verschied nach langem Leiden Robert Morgenthaler, Prokurist der Firma Matthys & Co. in Basel, im Alter von 62 Jahren. Er kam vor ca. 30 Jahren aus Bern nach Thun, wo er bald bekannt und beliebt wurde. — In Reutigen verschied Fräulein Elise Bütschi, die während 25 Jahren Handarbeitslehrerin im Dorf gewesen war. Seit 1919 war sie gelähmt. — In Merligen verschied im hohen Alter von 83 Jahren Frau Witwe Anna Krebs-Hebeisen, die gewesene Besitzerin des „Hotel des Alpes". — In Wilderswil starb 70jährig Albert Burri-Jordi; er war über 30 Jahre Briefträger des Ortes. — In Biel verschied im hohen Alter von 83 Jahren Eugène Schindler, der Inhaber des bekannten Konditorengeschäftes an der Nidaugasse.

Lehrerschaft und Schuldirektion der Stadt haben eine Aenderung im Aufnahmeverfahren für die Sekundarschule beschlossen. Bisher nahm man Schüler, deren Eignung nach dem Urteil des Primarlehrers unzweifelhaft feststand, ohne Prüfung auf und prüfte nur die zweifelhaften Kandidaten auf ihre Eignung. Da sich aber im Laufe der letzten Jahre viele der zum prüfungslosen Eintritt empfohlenen Schüler als ungeeignet erwiesen, werden in Zukunft nur noch die besten Schüler prüfungslos in die Sekundarschule aufgenommen, so daß mindestens die Hälfte der Plätze für die zur Prüfung aufgebotenen Schüler frei bleibt.

Die Kunden der Städtischen Straßenbahnen haben in den letzten 3 Jahren um 8,5 Prozent abgenommen. Abends ist der Verkehr merklich flau. Seit 6. Januar wurde deshalb auch auf der Weißen Linie der Anhängewagen von 20 Uhr 20 bis 22 Uhr 20 versuchsweise ausgeschaltet.

An der philosophischen Fakultät der Hochschule wurde der bisherige Lehrauftrag von Prof. Dr. Naef neu umschrieben: Geschichte des Altertums und Universalgeschichte der Neuzeit, d. h. vom Ausgang des 15. Jahrhunderts an. Der Lehrauftrag von Prof. Kern wird abgeändert auf Historische Hilfswissenschaften in Verbindung mit mittelalterlicher Geschichte. Dr. W. Stein, Privatdozent an der gleichen Fakultät, erhält einen Lehrauftrag auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und der Archäologie.

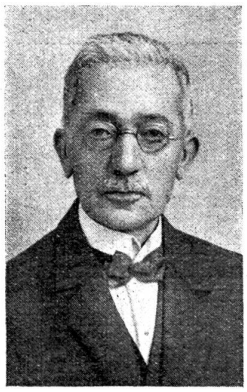
Im Rahmen einer kleinen Feier wurde die diesjährige Diplomierung treuer Hausangestellter in der Haushaltungsschule am Fischerweg durchgeführt. Fräulein Trüssel, die Präsidentin der Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, sprach warme Begrüßungsworte und Herr Pfarrer Müller hielt eine Ansprache. 84 Angestellte erhielten Diplome und Geschenke. Ein Ehrendiplom für 48jährige treue Dienstzeit erhielt Elisabeth Waltert. Die zunächst Geehrte, die ebenfalls Elisabeth Waltert heißt, war 26 Jahre bei der gleichen Familie. 25 Dienstjahre konnten 2, 22 Dienstjahre ebenfalls 2 und 20 Dienstjahre 6 Hausangestellte aufweisen.

† Charles Fontanellaz,
gew. Weinhändler in Bern.

Am 8. Dezember ist in seinem traulichen Heim an der Kramgasse Charles Fontanellaz, gew. Weinhändler, nach kurzer Krankheit, umsorgt von seiner lieben Gattin, in die Ewigkeit hinübergegangen. Die letzten schweren Schicksalsschläge, der tragische Verlust seiner Tochter mit ihrem Kindlein beim Passagierflug nach Dresden und der nachherige Tod ihres Gatten, hatten seine sonst nicht starke Natur schwer erschüttert, und eine Herzlähmung bereitete ihm ein ruhiges, friedliches Ende. In ihm ist ein schlichter, seriöser Geschäftsmann, der jahrzehntelang die vom Vater schon früh übernommene Weinhandlung bis zur Uebergabe an seinen Sohn unter kundiger und getreuer Mitarbeit seiner Frau nach alten, getreuen Grundsätzen geführt hat und dadurch zu einer stadtbekannten Person geworden ist, verschieden. Sein hingebendes Wirken für die Kramgasse und die Untere Stadt überhaupt sicherten ihm die Achtung und Wertschätzung einer nähern und weitern Umgebung. Außerberuflich betätigte er sich viele Jahre an der freiwilligen Armenpflege, wozu ihn seine gute Gemütsveranlagung und seine gutherzige Gesinnung besonders eigneten.

In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit Vorliebe mit Numismathik, und er hat sich mit der Zeit eine bedeutende Münzsammlung angelegt; er galt auf diesem Gebiet eigentlich als Autorität.

Mit Hingabe war er Mitglied des Scharfschützenvereins der Stadt Bern, in jüngeren Jahren als eifriger Aktiver, später als stiller Veteran. Zu seinem 70. Geburtstage hat er



† Charles Fontanellaz.

einen Spezialfonds gegründet und sich damit ein ehrendes Andenken im Verein erworben. Mit ganzem Herzen gehörte er seit 1880 dem Berner Männerchor an und war seit längerer Zeit dessen ältester Aktiv-Veteran. Im Jahre 1893 war er Vereinspräsident, wurde im Jahr 1900 Veteran, 1910 Ehrensänger und am 50jährigen Gründungsjubiläum wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Bei diesem Anlaß wurde er Mitbegründer des Unterstützungsfonds für unverschuldet in Not geratene Mitglieder und deren Angehörige.

An der Leichenfeier in der Nydeckkirche wurde seiner Verdienste schlicht und eindrucksvoll sowohl vom Pfarrer als vom Präsidenten des Berner Männerchors namens der Vereine gedacht und der Verein nahm im Liede von seinem alten, treuen Sänger Abschied. Freund Charles Fontanellaz bleibt bei allen, die ihn kannten und ihm näher standen, in treuem Andenken. -ss-

Am 21. Januar konnten im Historischen Museum Herr Prof. Dr. R. Zeller und Prof. Dr. O. Tschumi ihr 30- resp. 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Prof. Dr. R. Zeller wurde 1906 Leiter der Ethnographischen Abteilung des Museums. Trotz des geringen Kredites, der der Abteilung zur Verfügung steht, wurde unter seiner Leitung die Sammlung stark vermehrt. Mit der Uebernahme der orientalischen Sammlung Henri Mosers wurde die ganze Abteilung neu installiert und die Sammlung Moser in glänzender Weise zur Schau gestellt. Prof. Dr. Zeller schrieb einen Sammlungsführer und publiziert alljährlich in den Jahrbüchern des Museums das Inventar der Waffensammlung. — Prof. Tschumi wurde 1911 an das Museum berufen. Sein Name ist mit verschiedenen größeren Ausgrabungen verknüpft und wird immer mit der Erforschung der Engehalbinsel verbunden bleiben. Die schönste Frucht seiner Forscherarbeit steht in der großen Schweizerischen Urgeschichte in naher Aussicht, deren Herausgabe er mit mehreren Fachgenossen übernommen hat. — Einen schweren Verlust aber erleidet das Museum durch den Rücktritt seines technischen Gehilfen Albert Hegwein, der nach 34jähriger treuer Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Er trat 1902 in den Dienst des Museums und stellte überall, wo technische Fertigkeit und technisches Verständnis notwendig waren, seinen Mann, der auch bei keiner Ausgrabung fehlte. Tausende von photographischen Aufnahmen zeugen von seiner Beherrschung dieser Kunst. Er leistete dem Museum ein wohlgerüttelt Maß von Arbeit.

Der Feuerwehrverein der Stadt Bern bestellte für 1936 seinen Vorstand folgendermaßen: Präsident: Junker Johann, Vizepräsident: Lamborot Louis, Kassier: Joß Hans, Sekretär: Dolder Ernst.

Am 15. Januar setzten in der Stadt die Ausverkäufe ein, die bis Ende Februar beendet sein müssen. Die Zahl der Anmeldungen bis zum ersten Ausverkaufstag betrug rund 90.

Aus einem Auslagefenster an der Effingerstraße wurde in der Nacht vom 13./14. Jan. eine Schreibmaschine gestohlen.

In der Nacht vom 11./12. Januar wurden auf dem Obstberg drei junge Männer verhaftet, die eben einbrechen wollten. Seither ist festgestellt, daß das Trio noch jugendliche Helfer hat, die zusammen „Die rote Ecke" bil-

deten und sogar einen entsprechenden Stempel hatten. — Bei einem anderen Verhafteten fand man auch eine gestohlene Damenuhr, die bis jetzt nicht eingeklagt ist. Es ist eine Armbanduhr, rechteckige Form, verchromt, arabische Ziffern, mit ebenfalls verchromtem Armband. Die Eigentümerin wird gebeten, sich auf der städtischen Fahndungspolizei zu melden.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In Waltenschwil (Aargau) stießen ein Velofahrer und ein Automobil zusammen. Dem Velofahrer Jakob Schmid, Besenmacher in Zufikon, wurden beide Beine überfahren und er starb kurz nach Verbringung ins Spital. — Auf der Seetalbahnstation Seon wurde der Gießer von Siebenthal in Seon vom Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage starb.

Sonstige Unfälle. Auf der Heimkehr von Uetendorf nach Obergurzelen kam der pensionierte Fabrikarbeiter Fritz Eicher vom Wege ab, fiel in den Wahlenbach und ertrank. — Beim Holzfällen am Sulzer Berg bei Laufenburg wurde der Holzer Edwin Rehmann von Oberkaisten von einem Ast auf den Kopf getroffen und auf der Stelle getötet. — In Basel glitt in den Werkräumen der Bell-Schlächterei der Metzger Weiler so unglücklich aus, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. — In St. Sulpice (Neuenburg) fiel der 7jährige Roger Sutter in die Areuse und ertrank. — In Bullet (Waadt) fuhren die beiden Kinder des Landwirtes Saugy beim Schlitteln gegen einen Baum. Der 5jährige Knabe war sofort tot, sein 3jähriges Schwesterchen wurde schwer verletzt. — In der Seefeldstraße in Zürich erlag Frau Helene Müll, Inhaberin einer Papeterie, einer Gasvergiftung. Die gebrechliche Frau hatte vor dem Zubettgehen den nur lose befestigten Gasschlauch herabgerissen, ohne es zu bemerken. — Am Neubau eines Gasbehälters im Gaswerk Schlieren stürzte der Hilfsarbeiter Werner Hürlimann aus einer Höhe von ungefähr 60 Metern in die Tiefe und blieb tot liegen.

Kleine Umschau

Eigentlich bin ich nun doch heilfroh, daß ich schon über das Alter hinaus bin, in dem man noch Geographieprüfungen machen muß. Denn in unserem glorreichen Zeitalter der Rationalisierung und Vereinfachung ist die Geographie ungemein kompliziert geworden. Von Europa und besonders dem Wirrwarr, der durch Aufteilung der alten Donaumonarchie entstand, will ich gar nicht viel reden, wir haben uns da schon langsam daran gewöhnt, überhaupt nicht zu wissen, wo überhaupt was ist und ich glaube selbst Geographieprofessoren können heute keine Auskunft mehr darüber geben, wo eigentlich der Balkan heutzutage anfängt und wo er aufhört. Aber diese Dinge sind ja momentan gar nicht sehr aktuell, da steht es viel böser mit dem fernen Osten. In meiner Jugend brauchte man eigentlich nur zu wissen, wo China ist, das als Herd einer uralten Kultur galt und wo Japan liegt, das sich mit Riesenschritten modernisierte. Außerdem hatte man noch eine blasse Ahnung, daß da herum noch irgendwo auch Ostsibirien sei. Heute gibt es, abgesehen von dem ewig wogenden und webenden China, ein Jehol und ein Tschahar, ein „Manschukuo" und seit ein paar Tagen auch ein „Mengkukuo" und eine Unmasse, mehr oder weniger selbständige Sowjetrepubliken in dieser Gegend. Allerdings wechseln die Grenzen so häufig, daß es kaum der Mühe wert ist, sie zu erlernen und ausserdem ist heute der geographische Clou Abessinien, das sich selber Aethiopien nennt. Und das war früher einmal auch ein alter Kulturstaat und ist erst seit Kriegsausbruch ein sklavenhaltender Barbarenstaat und seine Grenzen sind so fraglich, daß ich wirklich kein vor dem Uebertritt in die Sekundarschule stehender Primarschüler sein möchte, um mich nicht bei der Prüfung gründlich zu blamieren.

Genau genommen stehen aber nicht nur diese fernöstlichen, fernsüdlichen und osteuropäischen Staaten in ununterbrochen besitzwechselnden Beziehungen zu einander, sondern man könnte mit dem alten griechischen Philosophen auch von Zentral- und Westeuropa sagen: „Alles fließt." Der deutschen sogenannten „geistigen" Revolution prophezeit man ja doch noch eine hundertjährige Dauer, ehe sie fix und fertig ist. Wann in Spanien die „heil'ge segensreiche Ordnung" wieder aufkommen wird, ist auch eine offene Frage und in Frankreich mit seinen ewigen Regierungs- und Systemwechseln ist eigentlich auch nur der „Finanzskandal" das Dauernde im Wechsel der Ereignisse. Bei uns z'Bärn geht es natürlich viel ruhiger zu, da wir die großen Aufgaben, außer der Sanierung der Finanzen, schon längst erledigt haben, müssen wir uns mit nebensächlicheren Belangen begnügen und darum haben wir „Faute de mieux" Jodsalzanhänger und Jodsalzgegner, die den Kampf auf's Messer führen, trotzdem man in jedem Salzverschleiß beide Salze ganz nach Wunsch bekommt. Schwieriger ist die Sache allerdings mit dem Brot, da müßte man, um ganz sicher zu gehen, schon ungesalzenes Brot essen, so man Antijodist ist. Aber den Kopf resp. den Kropf wird es ja auch nicht gleich kosten, wenn sich einmal ein jodiertes Weggli einverleibt.

Etwas abgeflaut ist heute schon der Kampf um die „geräuschvolle, resp. geräuschlose" Schulpause, der noch vor kurzem, je nach Temperament des Verfassers, zu gewaltigen Stilübungen geführt hat. Einer resp. Eine wollte die Kinder in der Pause sich austoben lassen, damit sie dann wieder in Ruhe den Rank zum Lernen fänden, andere finden, daß es zu diesem Zwecke vollkommen genüge, die Kinder in der frischen Luft geräuschlos Atemübungen machen zu lassen, und eine dritte Partei, die den goldenen Mittelweg liebt, meint sogar, daß viel übertrieben werde und daß besonders die Mädchen der älteren Jahrgänge am lautlosen Bewegungsspiel und am Spazierengehen Genüge fänden. Nun, letztere Beobachtung muß schon vor meiner Schulzeit gemacht worden sein, vielvielleicht so in der träumerischen Wertherzeit. Ich kann mir eine Schar lautlos wandelnder älterer „junger Mädchen" überhaupt nur im „stummen Film" vorstellen. Und ich glaube, daß dies auch ganz gut so ist, denn es gibt nichts schreckliceres als ein temperamentloses, lamaschiges, junges Fräulein, selbst dann nicht, wenn es eigentlich noch gar kein richtiges Fräulein ist. Wenn schon unsere Jugend einmal passiv wird, dann kommen wir ja aus den miesepeterigen Zeiten gar nicht mehr heraus. Ein stilles, beschauliches Leben können ja die jungen Fräuleins dann als Großmütter führen, sofern sie die Moneten dazu haben. Warum der Mensch schließlich den Lärm ganz den Maschinen, als da sind Lautsprecher, Motorräder, Camions und tiefgehende Flugmaschinen, überlassen soll, das sehe ich gar nicht, ich bin da mehr für „gleiche Rechte", auch wenn die Pflichten nicht die gleichen sind. Und ein „Plappermäulchen" soll nur lustig plappern, sonst rostet es am Ende noch ein.

Ueberhaupt lassen wir uns sowieso schon viel zu viel beeinflussen, selbst das weibliche Geschlecht. So soll, nach einer Frauenmodezeitung, die Stellung der Gestirne, die bei Geburt einer jungen Dame vorhanden war, in Modefragen Einfluß auf die Betreffende haben, so lange sie überhaupt lebt. Nach den Gesetzen dieser Gestirne — so sagt das Modeblatt" — richtet sich auch der Geschmack und der Bekleidungsstil der Frau und er läßt sich genau aus den Zeichen erklären, unter welchen sie geboren wurde. Ich will hier nur die „Mode im Zeichen des Wassermanns" (22. Januar bis 19. Februar) genauer erörtern, bin aber gerne bereit, auch in „andern Zeichen" geborenen Damen auf Wunsch Auskunft zu geben. Also die „Wassermännin", die auch ansonst immer auf „geistiger Höhe" steht und sehr sparsam ist, wird deshalb immer nach einer „zeitlosen" Kleidung streben, weil ihr jede Eintagsmode verhaßt ist. Das beigefügte Modebildchen zeigt eine üppigschlanke Dame, in einem mit zwei Riesenknöpfen seitwärts geschlossenen Mantel, mit großem Pelzrevers und einem kleinwinzigen Hütchen. Das Hälschen schmückt eine riesige Pelzmasche. Nun, ich für meine Person halte dieses Kostüm zwar für sehr modern und durchaus nicht „zeitlos", aber das muß schließlich der Mode-Astrolog besser verstehen als ich. An der ganzen Geschichte könnte aber doch etwas daran sein, denn gestern traf ich beim Zytglogge mit zwei bekannten Damen zusammen, die eben in zwei divergierenden Ausverkäufen zwei grundverschiedene Hüte gekauft hatten. Und als sie sich trafen, war jede vom Hut der anderen so entzückt, daß sie sofort einen Tausch beschlossen, im nächsten Haustor verschwanden und mit ausgewechselten Hüten überglücklich zurückkamen. Die eine von ihnen hatte das Licht der Welt im Zeichen der Fische erblickt, die andere war eine Löwin und als ich dann daheim im Modehoroskop kontrollierte, zeigte es sich, daß die umgetauschten Hüte genau dem Modebildchen der „Zeichen" im Horoskop entsprechen. Es gibt also doch noch Dinge zwischen Himmel und Erde, von welchen sich unsere irdische Weisheit nichts träumen läßt.

Christian Luegguet.

Schlagworte.

„Finanzprogramm" im Hohen Rat
Erweckt viel Interesse,
Es findet lauten Wiederhall,
Besonders in der Presse.
„Einsparen" heißt es überall,
Will man den Staat sanieren,
Und selbst das „Räte-Taggeld" heißt's
Ein wenig restingrieren.

Man baut auf einer Seite ab
An Löhnen und Gehalten,
Großzügig will man anderseits
Die Steuern ausgestalten.
Und für den Nationalrat gab's
Jetzt eine „Fleißepoche"
Man führte dort sogar schon ein
Die „Siebzigstundenwoche".

Ob es was hilft, das weiß man nicht,
Man produziert viel Reden,
Und sucht parteipolitisch sich
Noch nebstbei zu befehden.
Ansonst sucht, um den heißen Brei
Man möglichst sich zu drücken
Und mit manch wunderschönem Wort
Die Wähler zu berücken.

„Wirtschaftsprogramm", so spricht man laut,
Wär' nötig zu erfinden,
Floriert die Wirtschaft, wird von selbst
Das Defizit verschwinden.
„Volk ohne Raum — so flüstert man
Zumeist nur ganz verstohlen —
Da wo nichts ist, ist trotz Programm
Auch wirklich nichts zu holen.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.